

Geschichte der Medizin

„Diesen drei Anforderungen schienen folgende Mittel zu entsprechen:

1. Querschnitt am vorderen Umfange des inneren Muttermundes;
2. Uterine Doppelnaht, das heißt Muskel- und Bauchfellnaht.
3. Strenges Listern bei der Operation, Drainage der Bauchhöhle, Irrigation, vielleicht auch Drainage des Genitalkanals im Wochenbette.“

Es wird dann die transperitoneale quere isthmische Sectio caesarea in allen Einzelheiten empfohlen, so wie sie heute allgemein üblich ist. Geändert haben sich allerdings die Schwierigkeiten mit der Infektion, nachdem die Asepsis und später die Antibiotika eingeführt wurden. Bei einer zweiten in gleicher Weise durchgeführten Operation Kehrer's starb die Patientin an Sepsis; das Kind wurde gerettet.

In der Geschichte der Geburtshilfe ist der Kaiserschnitt eine altbekannte Methode. Die Gelehrten streiten sich allerdings noch darüber, wie die Operation zu dem Namen Caesar = Kaiser gekommen ist. Die alten Ägypter sollen schon vor Moses (etwa 1225 vor Christus) an Toten den Kaiserschnitt ausgeführt haben. Über solche Eingriffe wird gelegentlich auch aus dem Mittelalter berichtet. Erst im 16. Jahrhundert hat man die Sectio auch an lebenden Frauen vorgenommen. Angeblich soll es auch vorgekommen sein, daß diese Operierten später auch noch auf natürlichem Wege geboren haben. Andererseits hat der Pariser Geburtshelfer Mauriceau (gest. 1709) den Kaiserschnitt an Lebenden für Mord erklärt.

Kehrer ist also der erste gewesen, dem es – unter den oben geschilderten schwierigen Bedingungen – gelang, mit der von ihm entwickelten Nahtmethode den „konservativen“ Kaiserschnitt mit Erfolg durchzuführen. Mit dieser Tat beginnt die Ära der Schnittentbin-

dung unter Erhaltung der Gebärfähigkeit der Frauen. Diese Methode der Schnittführung und Naht ist die bis heute gängige, deren Morbidität unter ein Prozent gesenkt werden konnte.

Zur Erinnerung an diese medizinische Großtat hat am 26. September 1981 in Meckesheim vor dem Hause, in dem sie vor 100 Jahren vollbracht wurde, und unter einer dort im Mai 1957 errichteten Gedenktafel eine Feierstunde stattgefunden. Sie wurde von der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg, vor allem der dortigen Frauenklinik (Prof. Dr. Kubli), dem Rat der Stadt Meckesheim und der Familie Kehrer veranstaltet, aus der außer Ferdinand Adolf Kehrer, dessen Vater schon Arzt war, noch weitere acht Ärzte hervorgegangen sind.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. med. Hans Kehrer
Schmeddingstraße 50
4400 Münster

Klaviertrios und Klavierquartette

Bei vielen ärztlichen Veranstaltungen ist immer wieder das Odeon-Trio zu hören, und seit langem warten viele Kollegen darauf, das Trio auch zu Hause musizieren zu lassen. Nun ist es soweit: RCA hat insgesamt drei Schallplatten-Kassetten herausgebracht. Kurt Guntner (Violine), Angelica May (Violoncello), Leonard Hokanson (Klavier) spielen alle Klaviertrios von Franz Schubert, Antonin Dvorak und Johannes Brahms. Zusammen mit Rainer Moog (Viola) haben sie sämtliche Klavierquartette von Schubert und Dvorak aufgenommen (Brahms: RCA/RL 30 430, Dvorak: RCA/RL 30 846, Schubert: RCA/RL 30 843). Py

PERSONALIA

Ein Baumeister der Bundesärztekammer

Aufgrund eines einstimmigen Vorschlages des Vorstandes der Bundesärztekammer hat das Präsidium des Deutschen Ärztetages den ehemaligen Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer, Professor Dr. med. Josef Stockhausen, anlässlich seines 65. Geburtstages am 1. Februar 1983 zum Ehrenmitglied gewählt. Nachdem der so Geehrte bereits 1980 mit der Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft als der höchsten Auszeichnung, die die deutsche Ärzteschaft vergeben kann, geehrt worden war, bedeutet dieser Akt zugleich mit der Anerkennung der Verdienste ein Bekenntnis zur Geschichte der in den Ärztekammern als Selbstverwaltungsorganen verfaßten deutschen Ärzte nach dem Zweiten Weltkrieg. Denn Stockhausen gehört zu den Baumeistern der Bundesärztekammer, die nach den aus dem 19. Jahrhundert überlieferten Grundideen die ärztliche Selbstverwaltung nach 1945 wieder aufbauten und ausgestalteten.

Der Lebenslauf Stockhausens und seine Verdienste um das Gesundheitswesen sind im DEUTSCHEN ARZTEBLATT mehrfach nachgezeichnet und gewürdigt worden, zuletzt (Heft 21/80) anlässlich der Verleihung der Paracelsus-Medaille 1980. Dabei wurde auch der politische Impuls betont, der die aus dem Zweiten Weltkrieg als Kriegsteilnehmer heimkehrende Generation zu ihrem Einsatz für den Wiederaufbau beseelte. Dabei wurde dargestellt, wie in der Nachfolge von Dr. med. Karl Haedenkamp von 1955 bis 1974 Professor Dr. Stockhausen als Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer daran mitgewirkt hat, den ärztlichen Beruf als einen, wie es in der Bundesärzteordnung heißt, „seiner Natur nach freien Beruf“ in die gesellschaftliche Ordnung und berufliche Schichtung der Bundesrepublik Deutschland einzufügen und der hohen beruflichen Verant-

wortung entsprechend auch in seiner sozialen Stellung zu konsolidieren.

Der Vorstand der Bundesärztekammer und das Präsidium des Deutschen Ärztetages haben sich



Das Foto spiegelt Kontinuität im Amt des Hauptgeschäftsführers der Bundesärztekammer wider (v. l. n. r.): J. F. Volrad Deneke und Josef Stockhausen

Foto: Archiv

mit ihrer Entscheidung nicht nur zu dieser geschichtlichen Leistung bekannt, sondern auch deutlich gemacht, daß die nachwachsende Generation sich des Rates und der Erfahrung der Älteren für die Bewältigung von Problemen der Gegenwart und der Zukunft bedienen will.

Josef Stockhausen ist u. a. Träger des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse aus dem Zweiten Weltkrieg, des Infanteriesturmabzeichens in Silber und der Nahkampfspange in Bronze sowie des Verwundetenabzeichens. Er ist Träger des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Kommandeurskreuzes, des Ordens für Verdienste um die Republik Italien sowie des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Auch in diesen Auszeichnungen wird deutlich, daß Josef Stockhausen sich nicht nur um den Berufsstand der Ärzte, sondern auch um das Allgemeinwohl über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus verdient gemacht hat.

J. F. Volrad Deneke

Ernst-von-Bergmann-Plakette verliehen

Prof. Dr. med. Joachim Schirmeister, Chefarzt der I. Medizinischen Klinik des Städtischen Klinikums Karlsruhe, erhielt anlässlich der Delegiertenversammlung der Bezirksärztekammer Nordbaden aus der Hand des Präsidenten der zuständigen Bezirksärztekammer, Dr. med. Heino Ital, die Ernst-von-Bergmann-Plakette der Bundesärztekammer.

Prof. Dr. Joachim Schirmeister ist seit Jahrzehnten aktiv in der ärztlichen Fortbildung tätig. Er ist wissenschaftlicher Leiter der ärztli-



Joachim Schirmeister

Foto: privat

chen Fortbildung der Karlsruher Ärzteschaft und Mitglied der Akademie für ärztliche Fortbildung der Bezirksärztekammer Nordbaden. BÄK/ff

Geburtstage

Prof. Dr. med. Heinz-Günther Schmidt, praktischer Arzt in Berlin-Spandau, feierte seinen 60. Geburtstag.

Neben seiner mehr als 30jährigen ärztlichen Tätigkeit ist Professor Schmidt seit 1962 Hochschullehrer an der Technischen Universität Berlin, seit 1980 Lehrbeauftragter für Allgemeinmedizin an der FU Berlin. Ferner ist er seit 1947 Be-

triebsarzt bei der Firma Siemens AG. Darüber hinaus widmet sich Prof. Schmidt der Berufspolitik, und zwar von 1967 bis 1981 als Landesvorsitzender des Hartmannbundes Berlin und Mitglied des HB-Bundesvorstandes, zeitweilig als Mitglied im Vorstand der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin sowie im Vorstand der Akademie für ärztliche Fortbildung. Darüber hinaus engagierte er sich im Arbeiterkreis „Arbeitsmedizin“ der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Berlin.

In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Professor Schmidt 1972 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und 1981 die Hartmann-Thieding-Plakette. EB

Prof. Dr. med. Martin Schrenk, Direktor des Instituts für Klinische Psychotherapie der Universität des Saarlandes, vollendete sein 60. Lebensjahr.

Dr. Schrenk arbeitete von 1951 bis 1955 an der Ludolf-Krehl-Klinik in Heidelberg und übte danach eine praktische nervenärztliche Tätigkeit in Freiburg und am Psychiatrischen Landeskrankenhaus Emmendingen aus. 1965 ging Schrenk an das Institut für Geschichte der Medizin in Freiburg, wo er sich 1968 habilitierte. Wenig später übernahm er für ein Jahr die kommissarische Leitung des Instituts für Geschichte der Medizin in Bonn. Von 1970 bis 1972 war er Oberarzt am Institut für Medizinische Psychologie und Psychotherapie in Würzburg; dort habilitierte er sich 1971 für Psychosomatik und Psychotherapie. 1972 nahm Dr. Schrenk den Ruf auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Psychosomatik und Psychotherapie an der Universität des Saarlandes an; er wurde gleichzeitig zum Direktor des Instituts für Klinische Psychotherapie ernannt. Neben seiner therapeutischen Arbeit mit Patienten leitet Professor Schrenk Seminare, Selbsterfahrungs- und „Balint“-Gruppen zur ärztlichen Fortbildung. EB